



4a

Der Clou des Raumkonzepts dieser Schule ist die Dachterrasse im ersten Stock – bei den Schülern ist sie sehr beliebt. Die über 550 Gymnasiasten verteilen sich in der Pause auf diesem Deck, rund um das Gebäude und im Hof im Erdgeschoss. Die Umgrenzung mit der farbig bedruckten Glasfassade lässt auch Lücken für den Blick in die Umgebung.

Lageplan M 1:10 000

Längst ist er nicht mehr ganz so fett, der Speckgürtel Berlins.
Doch wie man hört, stehen die Gemeinden in Konkurrenz, mit vorzeigbaren
Schulen um bauwillige Familien zu buhlen. Dieses neue Gymnasium
am westlichen Stadtrand ist das Ergebnis eines Wettbewerbs.



Die Architekten wussten bei der Bearbeitung des Wettbewerbs noch nicht, was gegenüber der Schule gebaut werden würde. Wer aber über das – soeben in Betrieb genommene – neue Marie-Curie-Gymnasium reden will, kommt nicht umhin, den Neubau im Kontrast zur unmittelbaren Nachbarschaft zu sehen: Ein Wildschweinpark kleiner, frei stehender Einfamilienhäuser ist dort mittlerweile entstanden, alle mit Sattel- oder Krüppelwalmdach. Mittig auf viel zu kleinen Grundstücken stehen sie da wie Spielzeuge – mit ihren ganzen aufgeklebten Plastikprossen, ihren Barocktüren aus dem Baumarkt und ihren so individuellen Applikationen wie US-Mail-Briefkästen, schmiedeeisernen Lampenhaltern und Regenablaufketten. Wenn man irgendwo dran klopft, klingt es hohl.



Diese stattliche Nordwestansicht ist die den Sportplätzen zugewandte Rückseite der Schule. Die Eingangsfront an der Straße dagegen (rechte Seite unten) muss sich im Maßstab an den gegenüberliegenden Einfamilienhäusern orientieren. Unten: Das „Periskop“ reflektiert Szenen vom Pausendeck nach unten in den Flur und umgekehrt (siehe Detailschnitt Seite 89).



Hauptsächlich Berliner Familien versenken hier an einem Ort, der kein Zentrum hat, sondern nur den Regional-Express nach Berlin, ihre 30 Jahre laufenden Hypothekenkredite im märkischen Sand. Damit schaffen sie den Bedarf an Schulen. Und offenbar wollen die Gemeinden rundum Berlin mit vorzeigbaren Schulen bauwillige Familien anlocken. So erklärt sich jedenfalls der ehrgeizige Plan, ausgerechnet hier ein „Leistungs-Gymnasium“ mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt neu zu errichten. Dazu gab es 2001 einen Wettbewerb, den Grüntuch Ernst gewonnen haben. Vorgaben waren das Grundstück, das Raumprogramm und eine Höhenbeschränkung auf zwei Geschosse.

Moderne am Wildschweinpark

Entstanden ist eine kompakte, differenzierte, durchaus urbane Großform, die sich in einen deutlichen, ja krassen Kontrast zum Gegenüber setzt. Hier ein klar gezeichneter Bau in der guten Tradition der architektonischen Moderne, mit freundlichen Konzepten für Wege und Aufenthaltsflächen, für natürliche Belichtung und Belüftung, für Material und Konstruktion – und dort die klein-klein zusammengewürfelten Retro-Sehnsüchte aus dem Katalog.

Die Schule betritt man durch den relativ unspektakulären Haupteingang in der Mitte der großen Gebäudefront zur Seitenstraße. Der Eingang liegt eingezogen unter dem Vordach, das gleichzeitig den Abschluss des Pausendecks bildet. Hier stehen die schon angekommenen Schüler wie auf der Kommandobrücke, sehen ihre Mitschüler eintreffen und legen dann ab auf große Fahrt ins Klassenzimmer. Dieses Pausendeck auf dem Niveau des ersten Obergeschosses ist der organisatorische Clou dieser Schule: Eine zusätzliche, holzbeplankte Fläche, in keinem Raumprogramm gefordert, bindet die beiden L-förmigen Klassentrakte zusammen und bietet den Schülern hohe Aufenthaltsqualität – hier oben ist es jedenfalls viel interessanter als auf dem regulären Schulhof im Erdgeschoss.

Nach dem Durchschreiten des Eingangs steht man gleich in der offenen Cafeteria. Weiter geht es durch die Hauptachse der Schule, hier öffnen sich links der Blick durch die großen, gläsernen Schiebetüren auf den rechteckigen Schulhof; rechts liegen hintereinander die – ebenfalls seitlich zu öffnende – Aula und dann, um ein Geschoss abgesenkt, das große Volumen der Turnhalle. Das Rückgrat der Schule beginnt im Südosten und geht in Richtung Nordwesten in eine Freiluft-Rampe zu den Sportplätzen über; doch noch vor der Tür nach draußen zweigen nach links und rechts die innenliegenden Klassenflure ab. Diese sind im Erdgeschoss, im Gegensatz zu fast allen anderen Verkehrsflächen des Baus, etwas düster geraten – insbesondere dort, wo sie an die Turnhalle grenzen. Auf der anderen Seite haben die Architekten wenigstens mit einer „Periskopinstitution“ eine irritierende Spiegelkonstruktion geschaffen, mit deren Hilfe nicht nur Licht in den unteren Flur geholt wird, sondern auch die Bewegungen auf dem Pausendeck ausspioniert werden können.





Zwei Gesichter

Von der nordwestlichen Sportplatzseite aus, die an einen Wald grenzt, wirkt die Schule wesentlich wuchtiger als von der Straße. Gibt sie sich am Eingang ange-sichts des Gegenübers harmlos ein- bis zweigeschossig, wirkt sie von hier wie eine in die abfallende Topografie hineinmodel-lierte zweigeschossige Wissensburg mit Steinsockel. Eine große Freitreppe mit Sitzstufen führt hinauf zum Pausendeck. Die Anmutung der Bauten mit ihren sicht-baren Aggregaten auf dem Dach ist dort oben die eines Wissenschaftsparks oder Hochschul-Campus'. Tatsächlich ist auch im Inneren, mit konsequent von oben geführten Medien, der technische Aus-baustandard von zeitgemäßen Laborge-bäuden erreicht worden.



Die Inszenierung des Lichts mit durchsichtigen, durchscheinenden Glasflächen und geschickt platzierten Leuchten wird noch gesteigert durch die Gelb- und Grüntöne aller Schattierungen. Sie tragen auch an grauen Tagen zu einer freundlichen Atmosphäre im Foyer (oben die Cafeteria) und in den Fluren bei.

Die Fassaden der Schule bestehen aus teilweise bedruckten Glaspaneelen, Lochblechen und Stahlprofilen. Immer wieder anders kombiniert und im Spektrum von gelb bis grün lackiert, wird hier ein dynamisches Patchwork-Muster aus Flächen und Licht erzeugt, das vor allem im Inneren an fast jedem Ort für Helligkeit und Orientierung sorgt – auch im Hinblick auf die Tageszeit: Die Architekten hoffen, dass das Licht im Haus wie eine Sonnen- uhr empfunden wird, die jeder Uhrzeit bestimmte Farb- und Lichtstimmungen zuordnet.

In den Klassen und Fachräumen selbst geht es schlicht und funktionell zu, die Oberflächen sind aus Sichtbeton oder Gipskarton. Statisch handelt es sich um eine ökonomische Schottenkonstruktion aus Stahlbeton. Somit blieb, im Gegen-satz zu so manchem der benachbarten Kitsch-Eigenheime, die Schule strikt im Kostenrahmen von 14,5 Millionen Euro.

Das Gebäude liegt an der Schwelle vom Siedlungs-zum Landschaftsraum. Ein geschosshoher Gelände-sprung rückt die Verkehrswege in den Mittelpunkt des Entwurfs: Drei Niveaus werden abwechslungs-reich durch breite Flure und Treppen, schmale Korridore, kleine Stiegenhäuser und eine innere Straße miteinander verbunden. Rechte Seite oben: im Foyer





Marie-Curie-Gymnasium in Dallgow-Döberitz
Grüntuch Ernst

Bauherr:
Landkreis Havelland, Der Landrat
Architekten:
Grüntuch Ernst, Berlin
www.gruentuchernst.de
Projektteam:
Florian Fels (Projektleitung), Erik Behrends,
Olaf Menk, Jacob van Ommen, Volker Raatz
Tragwerksplaner:
GTB – Berlin Gesellschaft
für technische Bauplanung mbH
Haustechnik: Brendel Ingenieure AG
Wettbewerb: 2001, 1. Preis
Baubeginn: 3/2003
Fertigstellung: 1/2005
Standort:
Marie-Curie-Straße 1,
Dallgow-Döberitz

Anstrich: www.caparol.de
Metallfassade: www.schueco.de
Leuchten: www.selux.de, www.sill-lighting.com
Schulmöbel: www.marlower-moebel.de
Sanitär: Duravit Keramik www.duravit.de; Rotter
Armaturen www.aquarotter.de
Heizung: Joco-Stepline,
Joco-Cityline www.joco-waermeinform.de

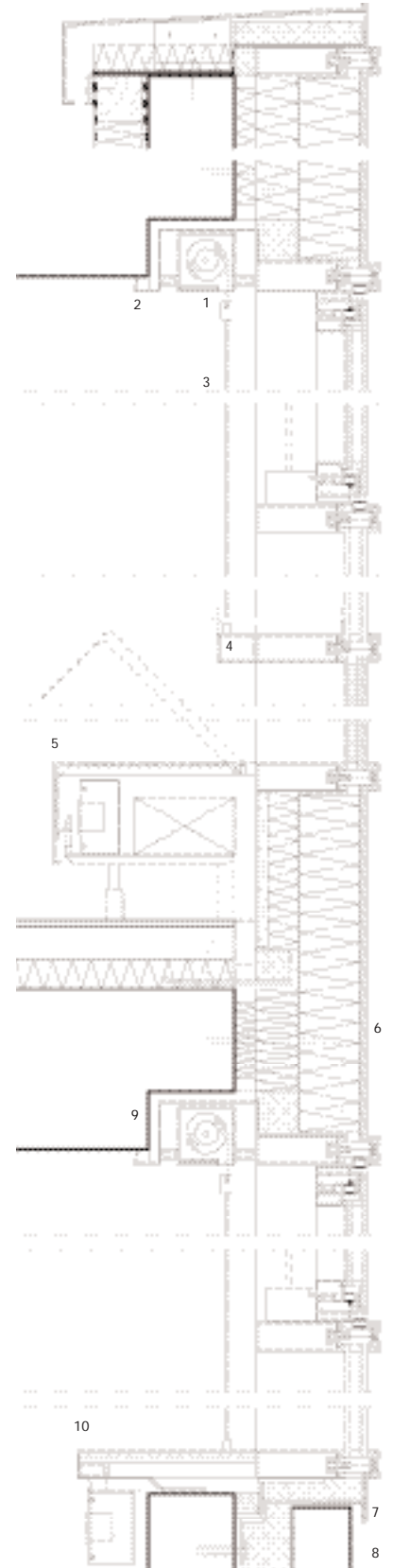
Fotos:
Werner Huthmacher, Berlin



Farblich neutral, hauptsächlich in Weiß gehalten sind dagegen die Aula (oben) und die Unterrichts-
räume (unten). Die Architekten konzentrieren die
großen Gemeinschaftsräume wie Pausenhof, Aula
und Turnhalle in der Mitte, während die in Winkel-
form aufgereihten Fachklassen und Klassenzimmer
die Gebäudekanten bilden.

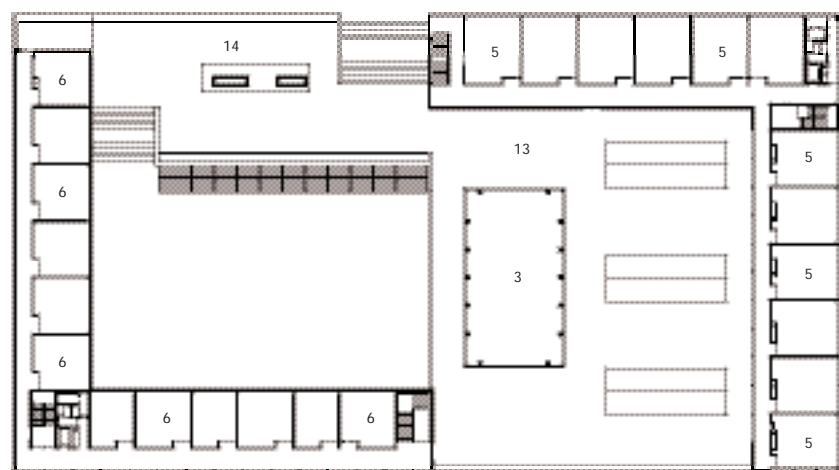
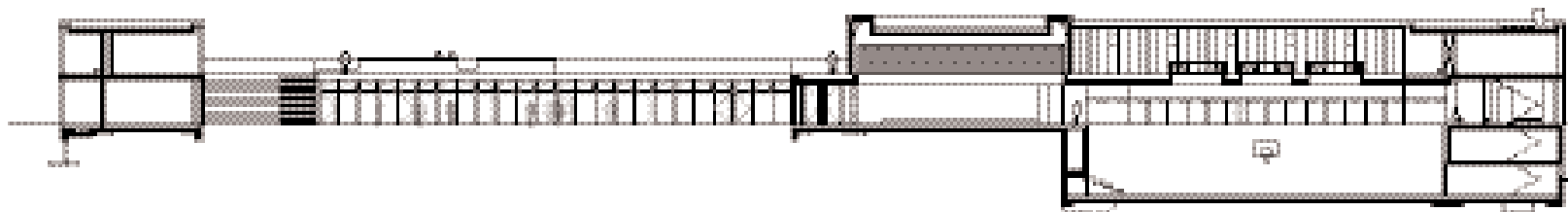
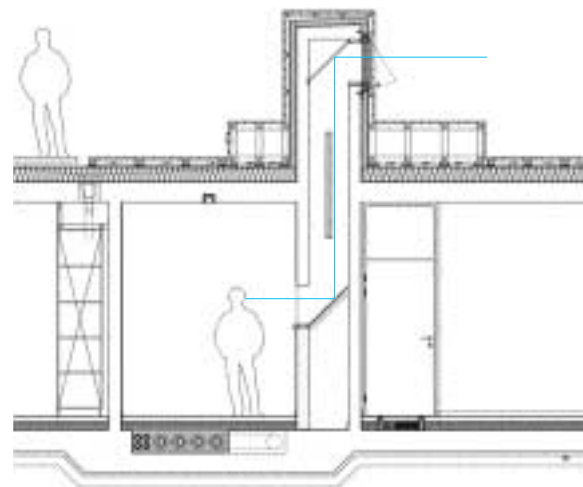
Fassadenschnitt
M 1:10

- 1 Blendschutz
- 2 Anschlusswinkel an die Sichtbetondecke
- 3 Blendschutz Seilführung
- 4 Profilverbreiterung Brüstungsriegel
- 5 Wärmefläche mit integriertem Elektrokanal
- 6 Pfosten akustisch entkoppelt
- 7 Tropfkante
- 8 Betonfertigteil

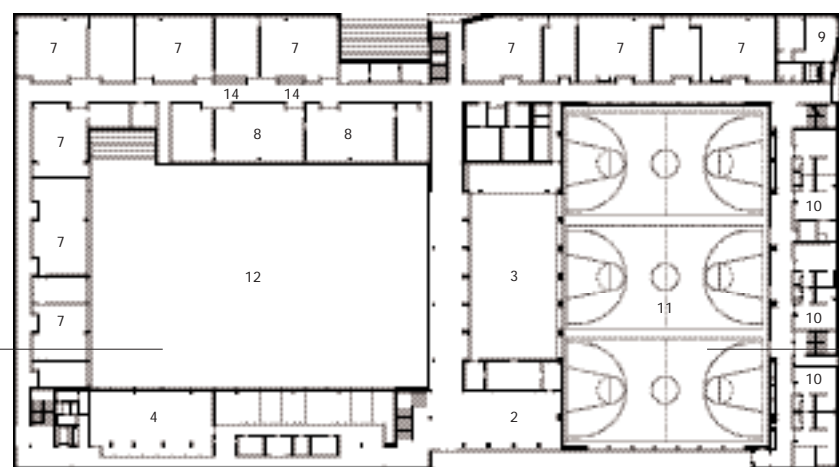


Grundrisse M 1:1000
 Längsschnitt ca. M1:500
 Detailschnitt Periskop M 1:100

- 1 Haupteingang
- 2 Cafeteria
- 3 Aula
- 4 Lehrerzimmer
- 5 Klassenzimmer Sekundarstufe I
- 6 Klassenzimmer Sekundarstufe II
- 7 Fachräume
- 8 Bibliothek
- 9 Hausmeister
- 10 Umkleide, Duschen
- 11 Sporthalle
- 12 Pausenhof
- 13 Pausendeck
- 14 Periskop



OG



EG